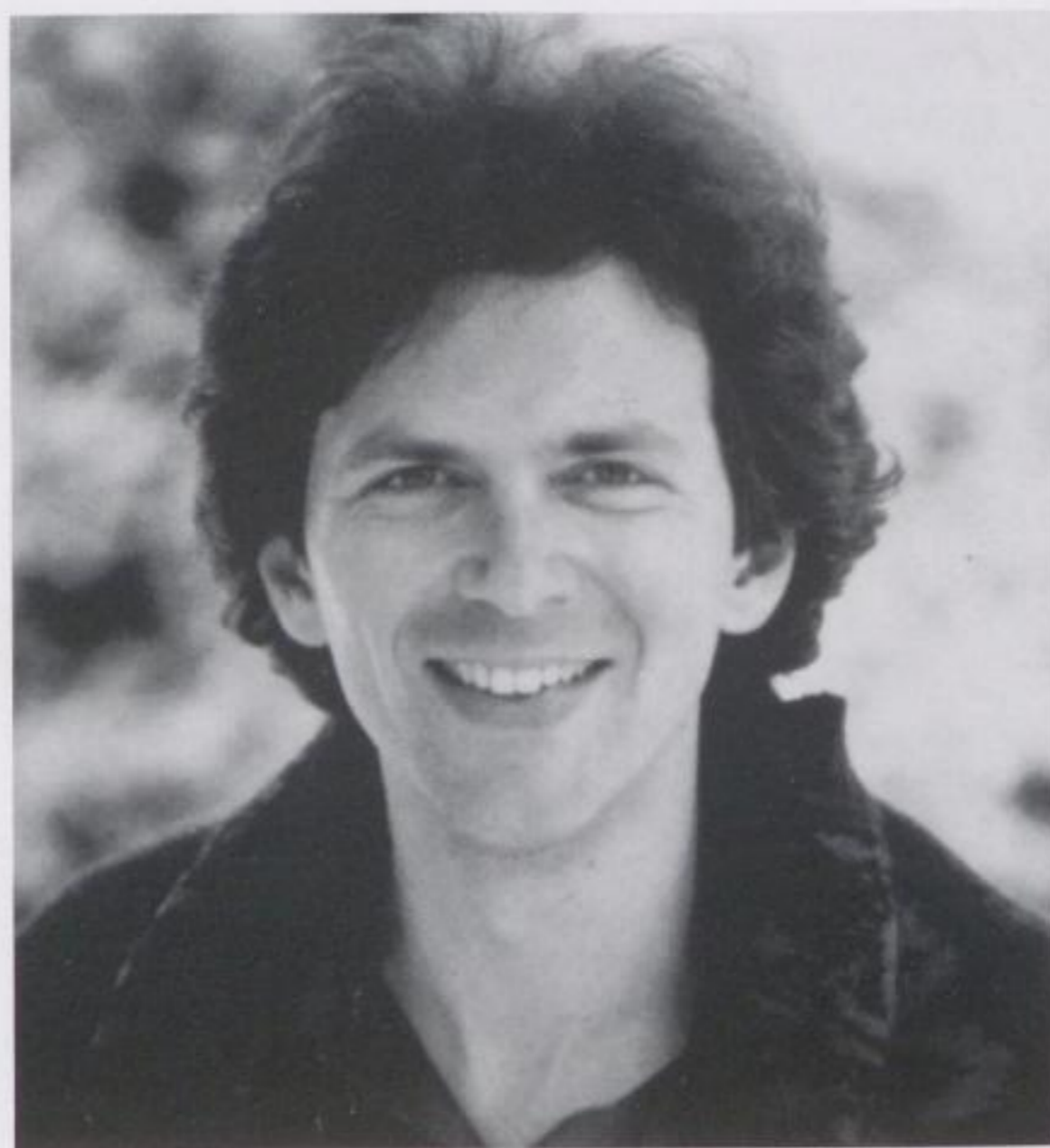


---

## **Dresdner Philharmonie**

*Leitung: Jörg-Peter Weigle*



*Solist: Mikhail Rudy, Klavier*

Montag, 4. Oktober 1993, 20 Uhr

---

---

PROGRAMM

*Wolfgang Amadeus  
Mozart*  
1756–1791

**Konzert für Klavier und  
Orchester C-Dur KV 467**

Allegro maestoso  
Andante  
Allegro vivace assai

Pause

*Anton Bruckner*  
1824–1896

**Symphonie Nr. 4 Es-Dur**

Bewegt, nicht zu schnell  
Andante, quasi Allegretto  
Scherzo. Bewegt  
Finale. Bewegt,  
doch nicht zu schnell

Konzertflügel Steinway & Sons  
Betreuung Pianohaus Sato, Braunschweig

---

---

## Die Interpreten

*Die Dresdner Philharmonie* wurde im Jahre 1870 gegründet. Schon früh trat dieses Orchester als Sendbote Dresdner Musikkultur im Ausland in Erscheinung: 1871/72 in St. Petersburg, 1879 in Warschau und 1883 in Amsterdam. Im Jahre 1909 absolvierte die Dresdner Philharmonie ihre erste Amerika-Tournee. Prominente Dirigenten förderten den steilen künstlerischen Aufstieg des zunächst „Gewerbehausorchester“ genannten Klangkörpers. 1915 erfolgte die Umbenennung in „Dresdner Philharmonisches Orchester“, bis das Orchester neun Jahre später seine endgültige Bezeichnung erhielt: Dresdner Philharmonie. Paul van Kempen und Carl Schuricht waren herausragende Dirigenten bis zur Auflösung des Orchesters im Herbst 1944 im Zeichen des „totalen Krieges“. Doch bereits einen Monat nach Kriegsende musizierten die Dresdner Philharmoniker wieder, obwohl ihre langjährige Wirkungsstätte und ihr Notenarchiv bei einem Bombenangriff im Februar 1945 zerstört worden waren. Heinz Bongartz, Kurt Masur und Herbert Kegel bestimmten nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidend die künstlerischen Geschicke der Dresdner Philharmonie. Nicht zuletzt durch seine Auslandstourneen und Schallplatteneinspielungen (u. a. eine Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte Mozarts mit Annerose Schmidt) gewann das Orchester wieder internationalen Rang.

*Jörg-Peter Weigle*, 1953 in Greifswald geboren, erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Siebenjähriger. Bis 1971 gehörte er dem Leipziger Thomanerchor an, zuletzt als Chorpräfekt. Von 1973 bis 1978 studierte er an der Musikhochschule in Ost-Berlin. Zum Examen dirigierte er Bachs Johannes-Passion. 1978 nahm er an dem Internationalen Meisterkurs in Wien teil. Von 1977 bis 1980 war er Dirigent der Neubrandenburger Philharmonie. 1980 wurde er Leiter des Leipziger Rundfunkchores und fünf Jahre später der Chefdirigent dieses Ensembles. Vor sieben Jahren wurde Jörg-Peter Weigle zum Chefdirigenten der Dresdner Philharmonie berufen. Mit diesem Orchester entsteht eine Gesamteinspielung der Orchesterwerke Max Regers. Weigles Debüt in der Münchner Philharmonie mit dem Symphonieorchester und dem Chor des Bayerischen Rundfunks hatte mit Schuberts Es-Dur-Messe einen sensationellen Erfolg. Konzertreisen führten den Dirigenten in den vergangenen Jahren u. a. nach Bulgarien, Österreich, Italien und in die Tschechoslowakei.

*Mikhail Rudy* wurde 1953 in Taschkent geboren. Seine pianistische Ausbildung absolvierte er am Moskauer Konservatorium. 1975 gewann er den renommierten Pariser Klavierwettbewerb Marguerite Long. Zwei Jahre später siedelte er nach Frankreich über. Sein Debüt in Westeuropa gab er zusammen mit Mstislaw Rostropowitsch und Isaac Stern mit Beethovens Tripelkonzert anlässlich des 90. Geburtstages von Marc Chagall. In den USA debütierte er mit dem Cleveland Symphony Orchestra unter Lorin Maazel. 1986 lud ihn Herbert von Karajan zu den Osterfestspielen nach Salzburg ein. Inzwischen gastierte Mikhail Rudy bei weiteren Musikfestivals in Berlin, Wien, Tanglewood, Edinburgh und Schleswig-Holstein. Für die Schallplatte spielte er u. a. das gesamte Klavierwerk von Leoš Janáček ein. Internationale Schallplattenpreise gewann er u. a. mit dem Liszt-Preis in Ungarn und dem Grand Prix der Academie Charles Cros in Frankreich.

---

---

## Die Werke

### *Vom Charme spielerischer Leichtigkeit*

Am 11. Februar 1785 hatte Wolfgang Amadeus Mozart in Wien sein Klavierkonzert d-Moll aus der Taufe gehoben. Es ist ein Werk von düsterem und leidenschaftlichem Charakter. Schon einen Monat später stellte er den Wienern in einer eigenen Akademie ein Klavierkonzert völlig anderer Art vor. Vollendet war es am 9. März, und schon einen Tag später erklang es mit dem Komponisten am Flügel. Dieses Konzert C-Dur ist ganz von dem Charme spielerischer Leichtigkeit bestimmt. – Im ersten Satz intonieren die Streicher in gebrochenen Dreiklängen einen leisen Marsch. Die Bläser, eine Flöte, jeweils zwei Oboen, Fagotte, Hörner, Trompeten und Pauken, führen ebenfalls im Piano die Thematik weiter. Dann gibt es eine bekräftigende Wiederholung im Glanz heiter strahlender Festlichkeit. Aus diesem Hauptthema gewinnt Mozart eine Fülle neuer melodischer Gedanken. Erst der Solist stellt seitenthemenartige Motive vor. Auch die Durchführungsteile stützen sich nahezu ausschließlich auf das Hauptthema. Hier führt Mozart das klangliche Geschehen in entfernte Tonarten hinüber und konzentriert es in kontrapunktischer Verdichtung. – Der langsame F-Dur-Satz wartet mit einer arienhaften Melodie auf, die zuerst im gedämpften Klang der Streicher vorgeführt wird, bevor sie vom Klavier aufgegriffen und fortgeführt wird. Bald ist die Tonart As-Dur erreicht, und im kammermusikalischen Gespräch mit dem Orchester führt der Solist den Satz zu Ende. – Mit einem Satz in Rondoform läßt Mozart das Konzert ausklingen. Das Thema im Zweivierteltakt könnte die Melodie eines Kontretanzes sein. Kontrapunktisch gearbeitete Orchesterritornelle und hochvirtuose Bläserstimmen wetteifern hier mit dem technisch anspruchsvollen Solistenpart.

### *Naturromantik in Tönen*

Häufig ist Anton Bruckners eigene Bezeichnung seiner vierten Symphonie als „Romantische“ in dem Sinne mißverstanden worden, als gebe es hier einen Versuch des Komponisten, Programmusik à la Franz Liszt zu schreiben. Bruckner hat solchen Mißdeutungen selber Vorschub geleistet, indem er – eher naiv und humoristisch – Beschreibungsversuche zum besten gab und etwa zum ersten Satz sagte: „Mittelalterliche Stadt – Morgendämmerung – Von den Stadttürmen ertönen Morgenweckrufe – Die Tore öffnen sich – Auf stolzen Rossen sprengen die Reiter hinaus ins Freie – Der Zauber des Waldes umfängt sie – Waldesrauschen, Vogelgesang . . .“ – Das Andante umschrieb Bruckner kurz: „Lied. Gebet. Ständchen.“ – Das Scherzo bezeichnete er als „Hasenjagd“, und dessen Trio nannte er „Rehbradl“. Beim Finale gab er sich ratlos: „Und im letzten Satz, ja, da woß i selber nimmer, was i mir dabei denkt hab.“

Doch schon Bruckners wichtigster Biograph, Max Auer, stellte demgegenüber schon vor über siebzig Jahren fest, daß es sich bei solchen Äußerungen um reine Phantasiegebilde handele, erfunden in einer Zeit, „welche Musik nur noch intellektuell infiziert zu verstehen glaubte.“ Platte Programmusik liegt mit Bruckners Vierter keinesfalls vor. Doch als eine Schöpfung aus dem Geist der Naturroman-

---

---

tik, darin Franz Schubert und Carl Maria von Weber durchaus nahestehend, ist Bruckners populärste Symphonie zweifellos zu verstehen. Ihr Entstehungsprozeß zog sich über einen langen Zeitraum hin. Die erste Fassung trägt in der Partitur den Vermerk, daß sie „am 22. November 1874 in Wien, halb neun abends“ abgeschlossen wurde. Noch vor einer Aufführung dieser Fassung meinte der Komponist, daß die „Vierte, romantische Symphonie einer gründlichen Umarbeitung dringend bedarf . . .“ Sie vollzog sich zwischen 1878 und 1880 und hatte die Neukomposition des Jagdscherzos (im Dezember 1878) und ein völlig umgearbeitetes Finale (zwischen November 1879 und Juni 1880) zur Folge. In dieser Fassung wurde die Symphonie am 20. Februar 1881 in Wien durch Hans Richter uraufgeführt. Zwischen 1886 und 1888 besorgte der Dirigent Ferdinand Löwe eine Umarbeitung, die ein Jahr später zum Erstdruck des Werkes führte.

Der Eingangssatz ist in übersichtlicher Sonatenform angelegt – mit dem Unterschied, daß statt der traditionellen zwei Themen drei Themengruppen verwendet werden. Über dunkel getöntem Streichertremolo erklingt zu Beginn der charakteristische Quintenruf des Hauptthemas im Horn. Die zweite Themengruppe enthält zwei anmutig kontrastierende Motive: eine gesangvolle Melodie (zuerst in den Bratschen) und ein stark rhythmisch geprägtes Element. Der Durchführungsteil verarbeitet überwiegend das Material der ersten Themengruppe. Die Reprise mündet zum Abschluß in eine Coda von großartiger Klangpracht. – Der langsame Satz rollt in zwei weit ausschwingenden Steigerungswellen ab, die von zwei markanten Themen geprägt sind: einer sich elegisch aussingenden Melodie der Violoncelli zu stockenden Begleitrhythmen und einer lyrischen Bratschenweise, die sich in ruhigen Atemzügen ausbreitet. Zu dieser Grundsubstanz treten choralartige Zwischenglieder, die dem ausdrucksstarken Satz das Flair einer Meditation geben. – Das Scherzo trägt in der Tat Jagdcharakter, unterbrochen von einem Trio in der Gestalt eines liebenswürdigen Ländlers. – Das Finale setzt mit einem geheimnisvollen Motiv in absteigender Linie ein, das in ein grandioses Unisono-Thema einmündet. Es folgt ein Thema, das wie ein Trauermarsch anmutet. Im weiteren Verlaufe des Satzes fehlt es nicht an Überraschungen, wenn etwa aus dem Trauermarsch unmittelbar ein freundlicher Gedanke in Dur erwächst. Aus der Aufstellung und in der kunstvollen Auseinandersetzung mit kraftgeladenen thematischen Energien formt Bruckner in immer neuen Ansätzen einen musikalischen Kosmos großartiger Klangvisionen. Monumental wie die Durchführung wirkt auch die Reprise. Der Satz und damit die gesamte Symphonie schließt mit einer Coda, die an Feierlichkeit und Erhabenheit die des Eingangssatzes noch überbietet. – Der Komponist selber hat den in der Coda erklingenden Choral als „das Schwanenlied der Romantik“ bezeichnet und damit noch einmal die Namensgebung seiner Vierten als der „Romantischen“ bekräftigt. Zweifellos ist es gerade dieses Werk, das dem Musikfreund den Weg zu den monumentalen Gebilden seiner nachfolgenden symphonischen Schöpfungen bis hin zu seiner neunten Symphonie, die er der Überlieferung nach „dem lieben Gott“ gewidmet hat, eröffnen hilft.

---

---

## VORSCHAU

### **Dritter Abend im Konzert-Abonnement**

Montag, 8. November 1993, 20 Uhr

## **Neues Staatliches Sinfonie Orchester Moskau (Maly)**

Dirigent: Vladimir Ponkin

Solist: Maxim Fedotov, Violine

Werke von Peter Tschaikowski anlässlich seines 100. Todestages: Ouvertüre-Fantasie „Hamlet“ nach Shakespeare op. 67a, Konzert D-Dur für Violine und Orchester op. 35 und Symphonie Nr. 5 e-Moll op. 64

---

### **Vierter Abend im Konzert-Abonnement**

Donnerstag, 2. Dezember 1993, 20 Uhr

## **Budapester Philharmoniker**

Dirigent: Erich Bergel

Werke von Richard Wagner (Ouvertüre zu der Oper „Rienzi“), Olivier Messiaen („L'Ascension“) und Johannes Brahms (Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 73)

---